

# »Babywatching« in der Kindertagesstätte

**In einer Gilchinger Kindertagesstätte setzen sich die Kinder regelmäßig zum »Babywatching« zusammen. Welche Erfahrungen Erzieher(innen) und Kinder damit gemacht haben, zeigt der folgende Artikel.**

**Oliver Steinbach**

Redakteur, München

Luis ist unzufrieden. Und wie! Er schreit so sehr, dass sich einige aus der Sonnenschein-Gruppe die Ohren zuhalten. Was fehlt dem Baby? Hat es Hunger? Ist es müde?

Mehrere Hände schnellen in die Höhe, Finger schnipsen. »Der hätte gern sein Schnulli«, vermutet ein Mädchen. Ein anderes dagegen ist sicher: »Er will bei der Mama liegen.«

Die Mama heißt Sonja Kanis. Sie nimmt ihren sechs Wochen alten Sohn auf den Arm und steckt ihm einen Finger in den Mund. »Der mag den nicht, der schreit immer noch«, bemerkt man im Stuhlkreis fachkundig.

»Ich glaube, er hat wirklich Hunger«, sagt Luis' Mutter und knöpft ihren Still-BH auf. Das Baby wird angelegt, dann hört man Schmatzgeräusche, erst leise von Luis, dann immer lauter von den Drei- bis Sechsjährigen. Es schnalzt und schlürft im ganzen Stuhlkreis. Immerhin hat Luis aufgehört zu schreien. Vorerst.

»Ihr« Baby wächst den Mädchen und Jungen der Gilchinger »Bürgerinitiative Vorschulbetreuung e. V. (BIV)« immer mehr ans Herz. Jeden Mittwoch kommt Luis mit seiner Mama zu Besuch. So werden die Kinder seine Entwicklung vom hilflosen Säugling zum quirligen Krabbelkind erleben, das vielleicht im nächsten Sommer schon seine ersten Schritte wagt.

»Babywatching« heißt das Modellprojekt, das in dem oberbayerischen Kindergarten bereits im vierten Jahr (und mit dem vierten Baby) läuft – wissenschaftlich begleitet von Dr. Karl-Heinz Brisch, Oberarzt am Haunerschen Kinderspital in München: »Das Projekt stützt sich auf Forschungen des Kinderpsychiaters Henri Parens aus Philadelphia, USA. Er hat beobachtet, dass Kinder weniger aggressiv sind, wenn sie Kontakt zu Babys haben. Sie werden feinfühler und können besser mit anderen Kindern umgehen.«

Nach einer guten Portion Milch an Mamas Brust liegt Luis jetzt über der Schulter seiner Mutter.

»Er schreit nicht mehr«, stellen die Kinder erleichtert fest.

»Woran erkennt man noch, dass es Luis besser geht?«, fragt Kindergartenleiterin Verena Schmid.

»Vorher hat er so gestrampelt«, sagt ein Mädchen. »Und jetzt hält er die Füße und Hände ganz still.«

Mit ihren Fragen wollen die Erzieherinnen die Kinder dazu bringen, sorgfältig zu beobachten. So lernen sie, die Signale des Babys zu verstehen. Das wiederum soll ihnen helfen, Einfühlungsvermögen zu entwickeln, Gespür für die Motive und die Gefühle anderer Menschen.

»Es lohnt sich, diesen Lernprozess gerade im Vorschulalter zu unterstützen«, sagt Dr. Brisch. »Denn mit vier, fünf Jahren beginnen Kinder, eine Vorstellung von den Gedanken anderer Menschen zu entwickeln. Jetzt sind die meisten zu Überlegungen fähig wie ›Ich denke, dass du denkst, dass ich denke ...‹.«

Die Welt auch einmal mit den Augen seines Gegenübers sehen lernen – das kann vor allem bei Konflikten nützlich sein. Dr. Brischs Hoffnung: Durch »Babywatching« wächst nicht nur das Einfühlungsvermögen, sondern auch die Fähigkeit, mit Wut und Aggression konstruktiv umzugehen. »Dann denkt der Fünfjährige nicht: ›Der nimmt mir mein Bilderbuch weg. Der ist blöd. Das hol ich mir jetzt wieder.‹ Sondern: ›Der nimmt mir mein Bilderbuch weg. Warum macht er das? Ist er neugierig? Will er nur kurz was nachschauen?‹ Möglicherweise verhindert das Hinterfragen einen Streit, der Konflikt wird mit friedlichen Mitteln gelöst.«

Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Projekts sind ermutigend. Und unabhängig davon haben die Erzieherinnen nach ihren Erfahrungen mit »Babywatching« den Eindruck, die meisten Kinder seien rücksichtsvoller, umsichtiger geworden.

Verena Schmid: »Man bemerkt das an Sätzen wie ›Der Luis schaut so. Dem geht's, glaub ich, schlecht.‹ Die Kinder sehen einfach genauer hin.« Im vergangenen Jahr beispielsweise drückten sie spontan ihr Mitgefühl für die Schwester des beobachteten Babys aus: »Ganz schön doof für sie, dass alle immer nur das Baby beachten.«

Auch in der neuen Gruppe sind einige schon sehr gut im »Baby-Lesen«. Als Luis wieder auf seiner Matte liegt und leise zu meckern beginnt, sagt eines der Mädchen: »Jetzt weint er gleich.«

Um das besser beobachten zu können, legen sich die Kinder auf den Bauch – im Halbkreis um Luis, der sich jetzt selbst zu beruhigen versucht. »Iiiiih«, lautet der Kommentar eines Jungen. »Der schleckt ja an dem Tuch.«

Das Baby dürfen die Kinder auch anfassen. Doch dauert es seine Zeit, bis sie sich trauen. Langsam robben sie sich an ihren Luis heran. Wer fürchtet, Drei- oder Vierjährige könnten mit einem Säugling nur grob umgehen, täuscht sich. Fast alle wollen ihn berühren, aber dann streicheln sie nur ganz vorsichtig über seinen Kopf.

Die Kindergartenleiterin freut sich besonders über das Interesse der Einzelkinder in ihrer Gruppe. Für sie ist der Umgang mit einem Baby wirklich neu. Vor allem profitieren die Kinder, denen ein Geschwisterchen noch bevorsteht. Hier können sie Verständnis für kleine hilflose Bündel entwickeln – noch ganz ohne das Gefühl, mit dem süßen Schreihals konkurrieren zu müssen.

Der Initiator des Projekts hofft, dass »Babywatching« Schule macht. Bundesweit sind bereits mehrere Anfragen eingegangen und Dr. Brisch möchte sich dafür stark machen, dass »Babywatching« flächendeckend in deutschen Kindergärten angeboten wird.

Wer könnte etwas dagegen haben? Schließlich kostet die Initiative kein Geld. Denn der Einsatz der Mütter ist freiwillig.

Eine Dreiviertelstunde ist vergangen. Luis meckert immer noch. Satt ist er, aber irgendwie nicht richtig zufrieden. Aber zum Glück wissen die Kinder aus ihrer mehrstündigen Babyerfahrung:



Jetzt könnte ein Beruhigungssauger helfen. Also darf einer von ihnen Luis den Schnuller in den eifrig saugenden Mund stecken. Wo er aber leider nicht bleibt.

Nächster Versuch, diesmal mit etwas mehr Druck. Dreimal heftiges Nuckeln (»Guckt mal, wie der Schnulli wackelt!«), dann spuckt Luis ihn wieder aus. Großes Geschrei und Gelächter bei den Kindern.

Sonja Kanis hat ein Einsehen und nimmt ihren Sohn auf den Arm, schaukelt und wiegt ihn, streichelt ihm den Kopf. Das wirkt. Wie langweilig! Für heute ist Schluss mit »Babywatching«. Bis zum nächsten Mittwoch.

### Babywatching aus Erziehersicht

Für uns Erzieher aus dem BIV-Kindergarten in Gilching ist das Babywatching seit 2004 zu einem einfachen, kostenlosen und unverzichtbarem Instrument zur Empathieförderung geworden.

Die wöchentliche Sitzung mit einem Baby und dessen Mutter findet in der Morgenkreiszeit statt und dauert je nach Inhalt und Kinder zwischen 15 und 45 Minuten.

Ungefähr 15 Kinder sitzen im Kreis mit Mutter und Baby und schauen was sich tut. Die Erzieherin leitet die Beobachtung, stellt Fragen und hilft beim Finden der Antworten auf die sich ergebenden Fragen.

Ganz »nebenbei« wird so die Selbst- und Fremdwahrnehmung, die Konzentration und auch die Sprache gefördert.

Es reicht nämlich nicht mehr zu sagen: »Das Baby schreit«.

Wir wollen wissen, wie es fühlt und warum! Dies finden wir über das Beobachten, Mutmassen, das Einfühlen und das Nachfragen bei der Mama heraus.

Auch die Lösung, wie sich das Baby wieder beruhigt, können wir mittlerweile auf diesem Weg ganz gut finden.

So sind diese Einheiten vor allem für Einzelkinder eine gute Möglichkeit, sich bewusst auf einen anderen Menschen einzulassen. Die Bedürfnisse des hilflosen Babys, das sich sprachlich noch nicht äußern kann, wahrzunehmen, fällt mit jeder Woche leichter, je geübter die Kinder sind.

Übersetzt in unseren Kindergartenalltag stellen wir fest, dass die meisten Kinder schneller sehen, wenn es jemand nicht so gut geht oder er sich anders verhält als gewöhnlich. Sie lernen nachzufra-

gen und nicht sofort aggressiv auf nicht konformes Verhalten zu reagieren. Streit kann so oftmals vermieden oder zumindest kurz und einfach besprochen und somit für alle Seiten erfahrbar gemacht werden.

Wir ermutigen darum allen Kolleginnen: Probiert es aus, es ist nicht schwierig und es bringt eine Fülle positiver Erfahrungen.

Verena Schmid, Kiga-Leitung für das BIV-Team

#### Hinweis der Redaktion

Frau Dipl.-Psychologin Simone Luber vom Haunerschen Kinderspital der LMU München betreut seit Kurzem das Präventions-Projekt »Babywatching« in der Abteilung von Dr. Brisch. Dort werden auch eintägige »Babywatching«-Seminare für Erzieher(innen) und Kindergartenpersonal angeboten, in denen die Teilnehmer lernen, wie man »Babywatching« in einer Kindergartengruppe durchführt. Flyer und weiter gehende Informationen sind unter folgender Adresse erhältlich:

Simone Luber, Dipl.-Psychologin  
Pädiatrische Psychosomatik und Psychotherapie  
Kinderklinik und Kinderpoliklinik  
im Dr. von Haunerschen Kinderspital  
Ludwig-Maximilians-Universität  
München, Pettenkofenstr. 8 a,  
80336 München,  
Tel.: 089 51603705  
E-Mail: [simone.luber@med.uni-muenchen.de](mailto:simone.luber@med.uni-muenchen.de)

### Aktuelles

## Kinderhaut vor Sonne schützen

Ratgeber gibt Tipps für Eltern und Erzieher

Kinder verbringen viel Zeit im Freien. Schon aus diesem Grund ist die Gefahr eines Sonnenbrandes in diesem Alter besonders groß. Hinzu kommt, dass Kinder eine sehr viel empfindlichere Haut als Erwachsene haben und ein Sonnenbrand für Kinderhaut schwerwiegendere Spätfolgen haben kann. Wissenschaftliche Studien belegen, dass wiederholt starke Sonnen-

brände in der Kindheit das Risiko an Hautkrebs zu erkranken um das Zweifache bis Dreifache erhöhen. Deshalb muss Sonnenschutz für Kinder zur Selbstverständlichkeit werden. Mit einfachen Regeln können Eltern hier große Wirkung erzielen. Der BKK-Bundesverband, der BKK-Landesverband NRW und der Gemeindeunfallversicherungsverband Westfalen-Lippe (GUVV W-L) haben eine Sammlung von Informationen, Ratschlägen und Spielen zum Schutz der Kinderhaut für Eltern und Erzieher herausgegeben. Die Patenschaft hat Antje Buschschulte, eine der erfolgreichsten Schwimmerinnen in Deutschland, übernommen.

Wenn Kinder von klein auf mit Hautschutz aufwachsen – das Verhalten der Eltern hat hier großen Vorbildcharakter – ist der verantwortliche Umgang mit der eigenen Haut ein Kinderspiel. Rätsel, Kinderlieder, Bilderbücher und Spiele zum Thema Haut verstärken das Bewusstsein von Kindern für die Besonderheiten dieses Organs. Der aktuelle Ratgeber »Meine Haut« gibt hierzu zahlreiche Anregungen. Zum einen geht es um konkrete Vorbeugung von Erkrankungen und die Pflege der Haut. Zum anderen werden Vorschläge gemacht, um Kinder für die Bedeutung der Haut und des Hautschutzes zu sensibilisieren.

Entscheidend ist, bereits im Kindergarten zu zeigen, dass die Sonne neben wohltuenden auch schädigende Wirkungen haben kann, vor denen es sich zu schützen gilt. Durch Spiele, Beobachtungen oder Experimente können Kinder mit dem Sonnenschutz vertraut gemacht werden.

Der Ratgeber zur Kinderhaut erscheint im Rahmen des BKK Gesundheitskoffers »Fit von klein auf«, der mit vielen Spielideen und Hintergrundinformationen Gesundheitsthemen in den Kita-Alltag praktisch integriert. Der Baustein Haut kann separat unter [meinehaut@fitvonkleinauf.de](mailto:meinehaut@fitvonkleinauf.de) für 25 Euro (zzgl. Versand) bezogen werden.

Ansprechpartner:  
BKK BV: Florian Lanz,  
Tel.: 030 22312-0,  
E-Mail: [presse@bkk-bv.de](mailto:presse@bkk-bv.de)

BKK LV NRW: Karin Hendrysiak,  
Tel.: 0201 179-1511,  
E-Mail: [k.hendrysiak@bkk-nrw.de](mailto:k.hendrysiak@bkk-nrw.de)

GUVV W-L: Dirk Neugebauer  
Tel.: 0251 2102-106,  
E-Mail: [d.neugebauer@guvv-wl.de](mailto:d.neugebauer@guvv-wl.de)